

geben, und hätte ich statt des Gastsinns bei dem irländischen Squire Wohnung genommen: welches Unglück würde erspart worden sein! Ach! ich merke daß wir unsere ganze Wirksamkeit verlieren, wenn wir uns in einer falschen Stellung befinden, und daß wir in solchem Fall, trotz Dem daß wir Tugenden, als Laster verfahren. Die Verhältnisse müssen unserem Benehmen angemessen sein und im Einklang mit unserer Natur stehen: wir verlieren unsere Göttlichkeit selbst, wenn nicht Weisheit unsere Schritte zu dem Haus lenkt, das wir uns zur Wohnung erwählen, und zu den Neigungen, die wir regieren sollen.““

Die Geschichte war zu Ende, und die Reisenden fingen an, ihre Ansichten über die Moralien auszutauschen. Hier laßt uns Abschied von ihnen nehmen.

S i e b e n t e s K a p i t e l.

Köln. — Spuren des römischen Jochs. — Die St. Marienkirche. — Trevylhans Betrachtungen über das Klosterleben. — Das Grab der drei Könige. — Eine Abendspazierfahrt auf dem Rhein.

Rom — herrliches Rom! wohin der ger sich
wendet grüßen deiner Herrschaft Spuren seinen
Blick. Noch ist der Eindruck der Adlersklaue ins

Herz des kühnen deutschen Stammes gegraben, und auf unsern Wanderungen an den Ufern des Rheins stehen wir verwundert still vor den großen Denkmälern des italischen Joches.

In Köln hielten unsre Reisenden einige Tage an. Sie befanden sich in der Stadt, welcher das Lager des Markus Agrippa den Ursprung gegeben. Dieser Flek hatte vom bewehrten Tritt der Legionen Trajans wiedergehallt; in diesen Mauern waren Vitellius, Silvanus zu Kaisern ausgerufen worden; in jener Kirche *) erhielt Letzterer den Todesstreich.

Vor den Thoren der St. Marienkirche begegnete das liebende Paar einigen Landleuten, die auf den geweihten Boden umherschlenderten, und beim Anblick von Gertrudens zarten Wangen ihren Grus mit mehr als gewöhnlicher Achtung aussprachen. Da wo sie im Augenblick standen, schwingt sich das Gebäude zu einer Kreisform aus; es hat, der Sage nach, im Grundwerk noch Reste des römischen Gemäuers. Gerad vor ihnen stieg der Thurm einer schlichten schmucklosen Kirche auf und bildete durch die Einfachheit des erneuten Glaubens einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Pomp des alten.

Die St. Marienkirche nimmt eine Seite des römischen Kapitols ein, und der Platz führt immer

*) In der St. Severin Kirche, wo eingelegte Marmorfiguren noch den Ort bezeichnen, wo der Kaiser ermordet worden sein soll. Der Uebersetzer.

noch seinen römischen Namen; ja in den Zügen des Volks deutet stets noch etwas auf den Ursprung des Bluts.

Gertrud, in deren Natur ein Hang zur Hingabe an etwas Höheres mächtig hervortrat, besuchte alte gothische Kirchen, die mit so beredter Sprache das Lebende mit dem Todten vereinen, besonders gern.

„Verweile einen Augenblick,“ sagte Trevvlyan, eh sie in die Marienkirche traten. „Welche Erinnerungen drängen hier auf uns ein. An der Seite des römischen Kapitols sehen wir eine christliche Kirche und ein Kloster errichtet! — Von Wem? Von der Mutter Karl Martels, des Besiegers der Sarazenen, des Haupthelden der Christenheit *). In dieser Stätte stiller Abgeschiedenheit, in den Säulengängen des Stiftes das einst zu der Kirche gehörte, suchte eine königliche Dulderin, — die Gemalin Heinrichs IV — das Opfer Richelieu's — die unglückliche Maria von Medicis Ruhe für ihr erdrücktes Gemüth **). Ach! Zelle und Kloster sind nur leere Abfindungszeichen für jene Sehnsucht gramgebeugter Seelen, sich

*) Sie hieß Plektrudis. Ihr steinernes Bild ist hinter dem Kor der Kirche an der Straße eingemauert, ihr Grab befindet sich in der Kirche selbst.

Der Uebersetzer.

**) „Die hin und wieder verbreitete Nachricht“ — bemerkt Alonß Schreiber in seinem Handbuch für Reisende am Rhein — „als habe die aus ihrem Vaterland vertriebene Maria von Medicis, die Gemalin

zu Gott zu retten; die Einsamkeit lindert den Schmerz, aber die Eintönigkeit ruft ihn von Neuem hervor. Für meinen Theil sah ich auf meinen häufigen Wandrungen durch katholische Länder die stillen Wände, worin sich mönchische Eitelkeit vor der Welt zu verschließen hoffte, nie ohne ein wehmüthiges Gefühl. Welche Kämpfe des Herzens! — welche unnachlassende Reue! — welches Schmachten nach der Vergangenheit! — welche langen, schönen Jahre durch eine augenblickliche Uebereilung, durch eine getäuschte Hoffnung einem moralischen Tod verfallen! In diesen Kirchen dagegen ertönt der Ruf nach Oben eindringlicher und minder traurig. Das müde Herz hat aufgehört zu klagen, — die brennenden Pulse sind leis geworden, — der umgejagte Geist ist zu der einzigen Ruhe entflohen, die keine Täuschung ist. Haß und Liebe — Hoffnung und Furcht — Geiz — Ehrbegierde — sie sind endlich erstickt! Der Tod ist das einzige Kloster — das Grab die einzige Zelle, und der Kirchhof neben dem Kloster der bitterste Spott auf die Entbehrlichkeit des letztern.“

Heinrich IV und die Mutter Ludwigs XIII in diesem geistlichen Stift ihre letzten Tage zugebracht und sei auch in dieser Kirche beigesetzt worden, ist irrig. Die unglückliche Königin starb in der Sternengasse Nr. 10, und ihre Leiche ward nach Frankreich gebracht, wie Beides in einer vor der Thür des bemerkten Hauses angebrachten Inschrift von Prof. Wallraf zu lesen ist.“
Der Uebersetzer.

„Dein Streben geht immer auf Handlung,“ entgegnete Gertrud. „Du räumst der Einsamkeit keinen Reiz ein und stille Betrachtung dünkt Dir eine Qual. Kommt je ein großer Schmerz über Dich, so wirfst Du als Balsam auf denselben nie die Abgeschiedenheit suchen. Du wirfst Dich in die Welt stürzen und im allgemeinen Lebensstrom ein Vergessen Deines persönlichen Daseins trinken.“

„Ach sprich nicht von Schmerz!“ rief Trevvlyan heftig; — „laß uns in die Kirche treten.“

Nachher begaben sie sich zu dem berühmten Dom, einem der edelsten Denkmale unter den Triumphen, welche deutsche Baukunst errungen hat. Gleichwol ist derselbe für Den der die Poesie des Herzens sucht, noch bemerkenswerther als für den Alterthumsforscher, denn hier erblickt man hinter dem Hochaltar das Grab der drei Könige, welche die Sage vor unserem Heiland sich demuthvoll niederwerfen läßt. Die Legende weiß tausend Geschichten von den heiligen Ueberresten. Die drei Könige von Köln sind schützende Namen für jenen beseligenden Aberglauben, der oft mehr Anhänger zählt, als die Religion der er entsprungen ist, selbst. Für Gertrud reichte die einfache Erzählung von Lucilien hin, ihr für den Augenblick die Wunderkraft des Ortes als wirklich erscheinen zu lassen. Hinter dem Grab warfen drei gothische Fenster ihr frommes Dämmerlicht auf den gewürfelten Boden und den jonischen Pfeilern entlang. Einige jener Gläubigen, die von der Echtheit

der verehrten Reste überzeugt sind, knieten vor dem Grab. Jene hielten ihre Schritte an, um nicht in einer Andacht zu stören, die wenn sie sich mit Gebeten zufrieden gibt und keine Verfolgung ausübt, in ihrem Wahn nie ohne etwas Heiliges ist. Noch immer, nimmt man an, geben die Gebeine der Weisen dem Grab seine Weihe und an dem obern Theil des Monumentes hat der Künstler ihre Anbetung vor dem Jesuskind dargestellt.

Mit stiller ruhiger Schönheit nahte der Abend, und als sich die Sonne zum Untergang neigte ließen die Wanderer ihre Barke zu einer Lustfahrt von ein bis zwei Stunden vom Land stoßen. Gertrud befand sich in jener glücklichen Stimmung worin die Ruhe der Natur wie ein Bad für die Seele genossen wird, und die Gegenwart Dessen, welcher der Gott ihrer irdischen Laufbahn war, erhob diese Stille zu einem noch köstlicheren, durchgreifendern Frieden. Nicht ahnete ihr als das Boot über das Wasser hinglitt und die Thürme von Köln in die blaue Abendluft emporstiegen, wie wenige Stunden zwischen ihr und dem Grab lagen! indessen wie süß ist beim Zurückblick auf das Leben einer geliebten Person der Gedanke, daß ihre letzten Tage Tage des Lichtes gewesen, daß die Schönheit der sinkenden Sonne nie durch eine Wolke verdüstert worden, und daß wenn die Zeit ihres sterblichen Daseins kurz war, Alles was dieses Daseinartes und Heiliges hat, in diesen kurzen Raum sich drängte! Nichts Dunkles oder Bitteres schläft dann ne-

ben unserer Erinnerung an die Verlorenen; wir trauern, aber nicht die Betrauernden sind zu beklagen: — um uns selbst ist unser Schmerz. Wenden wir uns zum Gegenstand desselben, so strahlen die Farben der Seligkeit um diesen her und eben die Liebe, welche die Mutter unseres Grammes ist, war der Trost — der Triumph der Entschlafenen.

Der majestätische Rhein war ruhig, wie ein See; nur das Geplätscher des Ruders unterbrach die Stille. Nach einer langen Pause im Gespräch legte Gertrud ihre Hand auf Trevelyans Arm und erinnerte ihn an das Versprechen einer Geschichte. Denn auch er hatte seine Anfälle von Trübsinn, denen sie ihn ihrerseits zu entlocken suchte; zudem war ihr seine Stimme eine Art Bedürfnis geworden, nach dessen Genuß sie dürstete sobald es ihr etwas länger abging.

„Sei es ein der Stunde angemessenes Märchen; keine wilde Sage, kein buntscheckiges Fantasiebild, sondern etwas das die Farben eines zarteren Aberglaubens trägt. Handle es von Liebe — von Frauenliebe — von Liebe die dem Grab trotzt. Denn gewiß lebt die Liebe auch nach dem Tod; und der Himmel wäre kaum ein Himmel wenn die Rückerinnerung unter seinen Seligkeiten keinen Platz hätte.“

„Ich entsinne mich,“ hob Trevelyau nach leichtem Bedenken an, „eines kurzen deutschen Märchens dessen Einfachheit mich sehr rührte. Aber“ fügte er mit sanftem Lächeln hinzu, „Frauenliebe erscheint

in diesem Märchen um so viel getreuer als Männerliebe, daß ein Mann es kaum erzählen sollte.“

„Nein,“ entgegnete Gertrud zärtlich, „der Frovel des Treulosen erhöht nur unsere Dankbarkeit für den Treuen.“

A c h t e s K a p i t e l.

Die Seele im Fegfeuer, oder die Liebe ist stärker als der Tod.

Die Engel rührten ihre Harfen im Himmel, und ihre Töne stiegen wie ein Strom von Wolgerüchen zum Thron des Höchsten. Aber die Harfe Serafims war süßer als die seiner Genossen, und also wurde die Stimme des Unsichtbaren vernommen (denn die Engel selbst schauen die Herrlichkeit Gottes nicht; — nur fern in der Tiefe des Himmels sehen sie ein nie schlummerndes Aug ewig über der Schöpfung wachen:)

„Fordere einen Lohn für die Liebe die in Deinem Gesang flammt, und er soll Dir gewährt werden.“

Serafim antwortete:

„An dem Ort, den die Menschen Fegfeuer nennen, und welcher die Flucht aus der Hölle aber der Schmerzensingang zum Himmel ist, sind viele Seelen die Dich anbeten und doch gerechter Weise